herpy

SCHILDKRÖTEN

Pantherschildkröte

Stigmochelys pardalis

Stigmochelys pardalis ist eine große, ruhige, pflanzenfressende Landschildkröte aus den Savannen Afrikas mit schwarz-gelben Leopardenflecken auf einem hoch gewölbten Panzer. Sie wird typischerweise etwa 40 cm lang und kann 50-100 Jahre alt werden. Sie braucht deshalb im Sommer ein sehr großes Außengehege, im restlichen Jahr drinnen Wärme und UVB und eine ballaststoffreiche Kost aus Gras und Wildpflanzen.

Familie: Testudinidae Englisch: Leopard Tortoise Früherer Name: *Geochelone pardalis; Testudo pardalis* Veröffentlicht am 16. November 2026

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**30-45 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Gewicht	**13.000-20.000 g**
Lebenserwartung	**50-100 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Bodenbewohnend**
Lebensraum	**Halbwüste und Savanne**
Schwierigkeitsgrad	**Erfahren**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**320 × 160 × 45 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**24-32 °C**
Sonnenplatz	**35-40 °C**
Temperatur, Nacht	**20-24 °C**
Luftfeuchtigkeit	**40-70 %**
Wasser	**Wasserschale**
UVB	**Notwendig** Ferguson-Zone 3
Ernährung	**Pflanzen**
Haltung	**Einzeln oder paarweise**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Gelegegröße	**5-30 Eier**
Gelege pro Jahr	**1-7**
Inkubation	**150-450 Tage** bei 28-32 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Anhang II**
EU-Anhang	**Anhang B**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Stigmochelys pardalis ist eine große Landschildkröte mit einem hohen, gewölbten Panzer (Carapax) mit fast senkrechten Seiten. Maße im Text sind die Panzerlänge. Jungtiere und jüngere adulte Tiere sind mit schwarzen Flecken, Strichen und Streifen auf gelbem Grund gezeichnet, und die Zeichnung hat der Art ihren Namen gegeben: *pardalis* stammt vom lateinischen *pardus*, Leopard. Bei älteren Tieren verblasst die Zeichnung zu einem einheitlichen Braun oder Grau. Kopf und Gliedmaßen sind gelb, braun oder gräulich.

Die meisten adulten Tiere sind 30-45 cm lang und wiegen etwa 13 kg, aber die Größe variiert stark mit der Herkunft: Tiere im nördlichen und südlichen Teil des Verbreitungsgebiets werden am größten, bis zu 20 kg, und ein ungewöhnlich großes Tier kann 70 cm und 40 kg erreichen. Die Weibchen werden oft, aber nicht immer, größer als die Männchen. Das Männchen hat einen nach innen gewölbten Bauchpanzer und einen größeren Schwanz. Die Art ist die viertgrößte Landschildkröte der Welt und in Afrika nur kleiner als *Centrochelys sulcata*.

Die Gattung *Stigmochelys* hat nur diese eine Art. Man hat zwei Unterarten unterschieden, *S. p. pardalis* aus dem südlichen Afrika und *S. p. babcocki* aus dem Osten, aber neuere Arbeiten stützen die Aufteilung nicht, und sie wird hier nicht verwendet. Ohne bekannte Herkunft ist schwer zu erkennen, woher ein adultes Tier stammt, weil Größe und Farbe so stark variieren, und Tiere aus Äthiopien und Somalia können sehr groß werden. Die Art wurde früher *Geochelone pardalis* und *Testudo pardalis* genannt.

S. pardalis ist eine stille und friedliche Schildkröte. Sie klettert nicht und gräbt nicht, und sie zeigt nicht die aggressive Paarung, das Beißen und Rammen der Mittelmeerarten. Sie ist scheu und zieht Kopf und Beine ein, lernt aber mit der Zeit ihren Halter kennen und kommt, um Futter zu bekommen. Es ist trotzdem ein Tier, das 50-100 Jahre alt wird und echten Platz braucht: Eine adulte Schildkröte braucht ein großes Außengehege und wiegt 13 kg oder mehr. Sie passt nicht in eine Wohnung, und in Dänemark muss sie den größten Teil des Jahres drinnen leben.

Verbreitung und Lebensraum

Stigmochelys pardalis ist in den trockenen und savannenartigen Gegenden des östlichen und südlichen Afrikas verbreitet, vom Südsudan und Somalia im Norden über Äthiopien, Kenia, Uganda, Tansania, Ruanda und Burundi bis zur Demokratischen Republik Kongo, Angola, Sambia, Malawi, Mosambik und Simbabwe und weiter nach Süden bis Namibia, Botswana, Eswatini, Lesotho und Südafrika, wo sie die Kapprovinz erreicht. In den feuchten Waldgebieten Zentralafrikas fehlt sie in der Regel.

Sie kommt vom Meeresspiegel bis auf etwa 2.900 m vor und hat mehr verschiedene Lebensräume als jede andere afrikanische Landschildkröte. Die Art ist im größten Teil des Verbreitungsgebiets häufig. Fang für den Tierhandel, Abbrennen von Ackerland und Jagd zur Nahrungsgewinnung sind mögliche Bedrohungen, haben aber noch nicht zu einem spürbaren Rückgang geführt. Ein wachsender Teil der Tiere im Handel stammt aus Nachzucht.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Südsudan, Äthiopien, Somalia, Kenia, Uganda, Tansania, Ruanda, Burundi, Kongo-Kinshasa, Angola, Sambia, Malawi, Mosambik, Simbabwe, Namibia, Botsuana, Südafrika, Eswatini und Lesotho.

LEBENSRAUM

S. pardalis lebt in Savanne, Grasland, Dornbusch und halbtrockenen Buschgebieten. Bei sehr heißem und sehr kaltem Wetter sucht sie Schutz in verlassenen Höhlen, die von Füchsen, Schakalen und Erdferkeln gegraben wurden; selbst gräbt sie nicht, außer für das Nest. Sie ist tagaktiv, aber in den heißesten Perioden und in der Trockenzeit weniger aktiv.

Die Temperatur liegt im größten Teil des Gebiets zwischen 21 und 38 °C, aber in Teilen des Verbreitungsgebiets kann es frieren. Die Art sitzt gern an Hängen in der Sonne. Sie ernährt sich von Gras, Disteln, saftigen Pflanzen und anderen Kräutern und frisst Beeren und Früchte, wenn es welche gibt. Sie nagt auch an Knochen und Ähnlichem, um Kalk zu bekommen, den sie für Panzer und Eierschalen braucht.

Eier und Jungtiere haben viele Feinde, darunter *Varanus albigularis*, *Bitis arietans*, Schakale und Krähen. Die adulten Tiere haben wenige natürliche Feinde, aber Löwen und Hyänen wurden vereinzelt beim Angriff auf sie beobachtet.

Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen Mehr lesen: Winterruhe und Jahreszeiten

Haltung

DAS TERRARIUM

Adulte Tiere brauchen ein Außengehege, wenn das Wetter es zulässt, in Dänemark typischerweise nur in den wärmsten Sommermonaten (siehe Temperatur). Ein Paar kann auf etwa 3 × 3 m gehalten werden, aber mehr ist besser. Die Mauern müssen mindestens 45 cm hoch und undurchsichtig sein, damit das Tier nicht hindurchsehen kann, und können aus Holz oder Steinen bestehen. Die Art klettert nicht und gräbt nicht, deshalb kommt es selten zu Ausbrüchen. Richte das Gehege mit Büschen, Gras und einem Versteck ein und lass einen Teil nackte Erde, weil die Weibchen dort ihr Nest graben. Etwas hügeliges Gelände ist gut, denn die Art sonnt sich an Hängen und gräbt ihr Nest gern darin. Sichere das Gehege gegen Raubtiere und Hunde.

Im restlichen Jahr lebt das Tier drinnen, z. B. in einer großen Futterwanne, einem Kunststoffbecken oder einem großen Gehege auf dem Fußboden. Die Angaben für den Platz drinnen schwanken zwischen 180 × 120 cm für ein Paar und dem 8-Fachen der Panzerlänge in der Länge und dem 4-Fachen in der Breite, also 320 × 160 cm für ein Tier von 40 cm. Da das Tier in Dänemark den größten Teil des Jahres drinnen lebt, ist das größere Maß das Minimum im Infokasten. Größere Flächen bedeuten außerdem, dass der Bodengrund seltener gewechselt werden muss.

Für kurze Zeit und nachts kann der Boden Zeitungspapier sein. In einer festen Einrichtung passen Grasschnitt, Torf, Gartenerde oder eine Mischung aus Muttererde und Sand. Schaffe verschiedene Mikroklimata: ein warmes, leicht feuchtes Versteck und einen trockenen Bereich unter der Wärmelampe. Ein undurchsichtiger Rand von 15-30 cm unten dämpft, dass das Tier an den Seiten hin- und herläuft.

TEMPERATUR

Drinnen werden tagsüber 24-32 °C gehalten, und der Sonnenplatz soll etwa 35 °C haben. Für die verwandte *Centrochelys sulcata* werden 38-41 °C am Sonnenplatz angegeben, und die 35-40 °C im Infokasten decken beides ab. Nachts sind 20-24 °C passend; die Zahl ist von *C. sulcata* übernommen.

Die Art hält keine Winterruhe. In der Natur liegt die Temperatur den größten Teil des Jahres zwischen 21 und 38 °C. Je nach Zimmertemperatur kann nachts oder tagsüber Wärme nötig sein, damit das Tier sich auf die Temperatur aufwärmen kann, die die Verdauung braucht. Verwende Halogenlampen für den Sonnenplatz und Keramikheizstrahler, Infrarotlampen oder Heizpaneele für lichtlose Grundwärme.

Draußen verträgt das Tier einen größeren Temperaturbereich, aber setze es nach drinnen oder gib Wärme, wenn die Nächte auf 10-15 °C sinken oder die Tagestemperatur 21 °C nicht erreicht. Kälte führt zu Atemwegsproblemen, die zu Lungenentzündung werden, wenn man sie nicht behandelt.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit ist für die Art nicht dokumentiert; 40-70 % im Gehege sind eine Schätzung. Die Art stammt aus Savanne und halbtrockenen Gegenden und ist keine feuchtigkeitsliebende Art. Wechselnde Mikroklimata sind wichtiger als eine einzelne Zahl: Biete immer ein feuchtes Versteck mit angefeuchtetem Bodengrund am kühlen Ende an, damit das Tier wählen kann.

Bei der verwandten *Centrochelys sulcata* verformt chronisches Austrocknen den Panzer, sodass die Panzerplatten pyramidenförmig hochwachsen, und für junge Tiere kann das lebensbedrohlich sein. Deshalb ist es wichtig, dass Jungtiere nicht austrocknen.

Die Tiere trinken gern aus stehendem Wasser. Stelle einen flachen Wassernapf auf und kontrolliere und reinige ihn täglich. Der Napf darf nicht so tief sein, dass das Tier darin festsitzen kann. Frisch geschlüpfte Tiere müssen ein- bis zweimal pro Woche in lauwarmem, flachem Wasser gebadet werden, wo sie trinken und oft Kot absetzen.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

LICHT UND UVB

UVB oder natürliches Sonnenlicht ist notwendig, weil das Tier sonst kein Vitamin D3 bildet und den Kalk nicht aufnehmen und verwerten kann. Ferguson-Zone 3 ist eine Schätzung. Die Zahlen hier sind von *Centrochelys sulcata* übernommen: ein UV-Index von 4,0-6,0 am Sonnenplatz.

Verwende eine T5-HO-Röhre mit 10-12 % UVB in einer reflektierenden Armatur. Die Röhre muss 36-41 cm über dem Rücken des Tieres hängen, wenn kein Gitter dazwischen ist, und 23-31 cm, wenn ein Gitter vorhanden ist. UVB-Röhren verlieren an Stärke und müssen regelmäßig ausgetauscht werden. Quecksilberdampflampen liefern sowohl UVB als auch Wärme. Das Licht soll im Winter etwa 11 Stunden und im Sommer 13 Stunden brennen, und eine zusätzliche, kräftige Tageslichtlampe von etwa 6.500 K macht die Einrichtung heller.

Sonne draußen ist am besten, und dort ist Kunstlicht unnötig, aber das Tier muss immer Schatten aufsuchen können.

Mehr lesen: Licht und UVB

FÜTTERUNG

S. pardalis ist ein Grasfresser und braucht eine ballaststoff- und kalkreiche Kost. Weiden ist die Grundlage: gemischtes Gras und Kräuter, die man selbst im Gehege anbauen kann, zum Beispiel Luzerne und Gräser. Im Sommer sind Wildpflanzen wie Löwenzahn, Klee, Wegerich, Malve und Distel gut, aber nur Pflanzen, die du sicher kennst und die nicht gespritzt sind.

Ergänze ein paar Mal pro Woche mit Blattgrün wie Grünkohl, Rübenblättern, Senfblättern, Löwenzahn (Blätter und Blüten), Hibiskus (Blätter und Blüten), Endivie und Weinblättern. Opuntienblätter (Kaktusblätter ohne Dornen) sind gut geeignet. Kürbis, Zucchini und anderes Gemüse können einen kleineren Teil der Kost ausmachen. Fertigfutter für Landschildkröten kann dazugehören.

Obst: Die Angaben schwanken von höchstens 5 % der Kost bis zu gar keinem Obst (für *C. sulcata*). Der sichere Weg ist, bei Gras und Kräutern zu bleiben.

Jungtiere werden jeden Tag gefüttert. Bestäube das Futter bei den Kleinen mehrmals pro Woche leicht mit Kalk. Bei abwechslungsreicher Kost und UVB sind Multivitaminpräparate nicht nötig. Eine Sepiaschale in der Einrichtung liefert Kalk, und das Tier beißt hinein und hält dabei zugleich den Schnabel abgenutzt. Gib das Futter auf einem Teller oder einer Schale, damit das Tier den Bodengrund nicht mitfrisst.

VERHALTEN UND UMGANG

S. pardalis ist tagaktiv, scheu und ruhig. Sie zieht bei Störung Kopf und Beine ein, lernt aber mit der Zeit ihren Halter kennen und geht hin, um Futter zu bekommen. Sie sollte selten angefasst werden und ist kein Haustier für kleine Kinder.

Musst du das Tier hochheben, fasse es von unten und stütze Körper und Beine mit beiden Händen; ein Sturz kann es verletzen oder töten. Wasche dir davor und danach die Hände.

Im Gegensatz zu den Mittelmeerarten und *Centrochelys sulcata* ist die Art nicht territorial, deshalb können mehrere Männchen und Weibchen zusammen gehalten werden. In der Paarungszeit kämpfen die Männchen allerdings, indem sie sich rammen und die Weibchen jagen, die sie zur Unterwerfung stoßen können. Halte deshalb mehrere Männchen nur in einem großen Gehege und sei bereit, die Tiere zu trennen. Ein einzelnes Tier fühlt sich ebenfalls ganz wohl.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Das Männchen hat einen nach innen gewölbten Bauchpanzer und einen größeren Schwanz als das Weibchen. Die Weibchen sind oft größer, aber nicht immer, denn der Größenunterschied hängt von der Herkunft ab. In der Natur werden die Tiere nach 12-15 Jahren geschlechtsreif, die Zucht erfordert also Geduld.

PAARUNG

Die Männchen kämpfen um die Weibchen, indem sie sich rammen und schieben. Sie folgen einem Weibchen über längere Strecken und können es zur Unterwerfung rammen. Bei der Paarung grunzt das Männchen. Beobachte die Tiere, wenn sie zusammengesetzt werden, und trenne sie, wenn ein Männchen zu hart zu einem Weibchen oder einem anderen Männchen ist.

EIABLAGE UND GELEGE

Das Weibchen legt 5-30 Eier pro Gelege (die Angaben schwanken zwischen 5-30 und 6-20) und 1-5 Gelege im Abstand von etwa 4-6 Wochen, in manchen Saisons bis zu 7. In der Natur werden die Eier von Mai bis Oktober gelegt, aber der Zeitpunkt hängt von der Herkunft ab. Das Weibchen gräbt das Loch mit den Hinterbeinen; das ist das Einzige, was die Art gräbt. Es braucht deshalb nackte Erde oder eine Schale mit feuchter, lockerer Erde.

INKUBATION

Die Eier werden in einer Plastikbox mit Gartenerde, Vermiculit, Perlit oder Torf abgelegt und bei 28-32 °C inkubiert. Wärme ergibt die meisten Weibchen, kühle Inkubation die meisten Männchen. Eier von manchen Herkunftsorten profitieren von einer Kälteperiode von 30 Tagen oder mehr bei 18-21 °C, die die Diapause beendet und den Embryo in Gang bringt; ist der Schlupf schlecht, lohnt sich ein Versuch.

Die Brutdauer beträgt 5-15 Monate (150-450 Tage) und hängt von Temperatur und Herkunft ab.

Mehr lesen: Inkubation von Eiern

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungtiere werden fast ausschließlich drinnen aufgezogen, damit du Futteraufnahme und Temperatur überwachen und sie vor Raubtieren schützen kannst. Füttere sie täglich, bestäube das Futter mehrmals pro Woche mit Kalk und bade sie ein- bis zweimal pro Woche in lauwarmem Wasser. Halte sie feucht und warm genug, damit der Panzer glatt wächst. Der Panzer kann bei Trockenheit verformt werden, und die Jungtiere brauchen ein feuchtes Versteck.

Gesundheit und typische Fehler

Atemwegsprobleme entstehen, wenn das Tier ausgekühlt wird oder unter schlechten Bedingungen gehalten wird. Die Anzeichen sind erschwerte Atmung, Nasenausfluss, offenes Maul, geschwollene Augen, Schlappheit und fehlender Appetit. Kleine Probleme lassen sich mit mehr Wärme beheben, aber ohne Behandlung können sie sich zu Lungenentzündung entwickeln. Suche einen reptilienkundigen Tierarzt auf, wenn die Symptome anhalten.

Typische Pflegefehler: - Zu wenig Wärme und zu niedrige Nachttemperaturen, besonders draußen in dänischen Herbst- und Frühjahrsnächten. - Zu wenig UVB oder Kalk, was zu schwachen Knochen und schwachem Panzer führt. - Trockenheit, die zu verformtem Panzer und Austrocknung führen kann, besonders bei Jungtieren. - Bodengrund, der mit dem Futter verschluckt wird.

Wiege das Tier regelmäßig. Ein plötzlicher Gewichtsverlust ist oft das erste Anzeichen einer Krankheit, und Reptilien verbergen Krankheiten. Wasche dir vor und nach Kontakt mit dem Tier und seinem Zubehör die Hände.

Ein neues Tier sollte in Quarantäne, bevor es mit anderen zusammenkommt.

Mehr lesen: Quarantäne und Hygiene

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.